

Im Widerstand der Sozialistischen Arbeiterjugend: Arnold Hencke

Arnold Hencke, geboren am 2. September 1915, wuchs in einer Arbeiterfamilie in Hamburg-Eimsbüttel auf. Er war Mitglied der SAJ und der SPD. Als Eimsbüttler SAJ-Gruppenleiter setzte er auch unter illegalen Bedingungen die politische Arbeit fort. Der Gestapo gelang es im Januar 1935, Arnold Hencke und weitere Mitglieder der SAJ Eimsbüttel zu verhaften. Der Verhaftung folgten Misshandlungen sowie Haft im Konzentrationslager Fuhlsbüttel und im Jugendgefängnis Hahnöfersand. Am 30. Juli 1937 wurde Arnold Hencke aus der Haft entlassen, litt aber sein ganzes Leben an ihren Folgen. Nach Kriegsende erhielt Arnold Hencke als Volksschullehrer eine Anstellung in seiner ehemaligen Schule in Eimsbüttel in der Telemannstraße. Er engagierte sich jahrzehntelang für die im Sommer 1945 neu gegründete Hamburger Arbeiterjugend und die SPD. Arnold Hencke starb am 10. Januar 2003.

Über seine Widerstandstätigkeit berichtete Arnold Hencke:

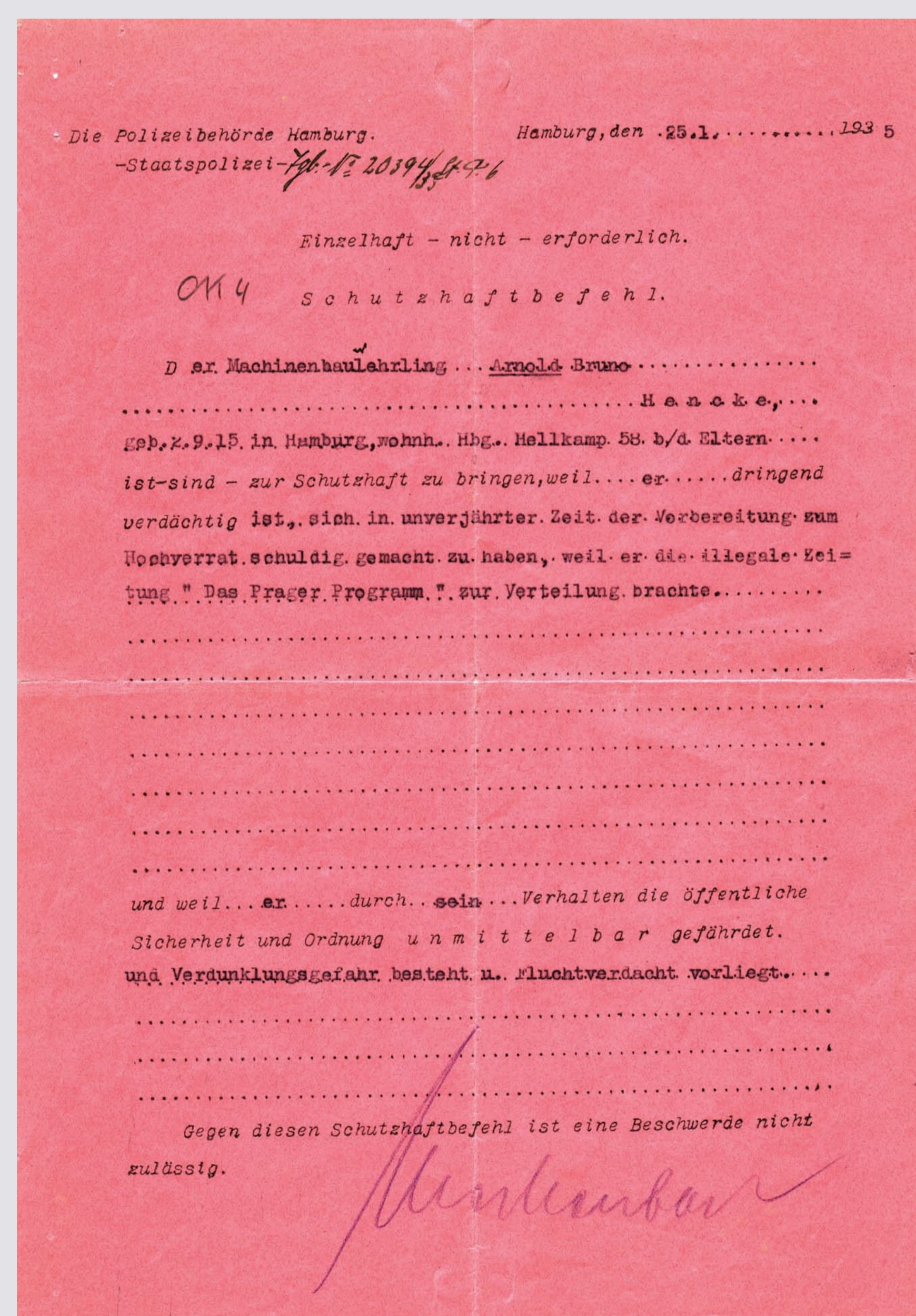
Im Distrikt wollten wir ehemaligen Gruppenmitglieder jedoch illegal arbeiten. Obwohl uns die politische Situation durch die Machtergreifung der Nazis traurig stimmte, hatten wir, etwa zwölf an der Zahl, die Absicht, Widerstand zu leisten. [...] Im Grunde hatte ich keine Ahnung, wer alles dabei war und mitmachen wollte. Jedenfalls fragte mich Fiete, ob ich Kurier sein könnte. Ich sagte zu und wollte den Bereich Uetersen und Umgebung übernehmen. [...] Das Material bestand aus eigenen Vervielfältigungen sowie aus Schriften, die über Prag und London illegal zu uns gekommen waren. Wenn ich einen gehörigen Packen dieser Schriften überreicht bekam, wurden mir beim Geschnapptwerden stets drei Jahre Zuchthaus in Aussicht gestellt. Das wurde nur beiläufig erwähnt und kümmerte mich nicht weiter. Wenn ich das Material zu Hause hatte, organisierte Mutter ein Versteck, daß nur uns beiden bekannt war. Am nächsten Morgen fuhr ich dann mit dem Material am Körper verteilt per Rad nach Uetersen.

Arnold Hencke. Bericht, nicht datiert. (FZH)

Arnold Hencke über seine Verhaftung und die Folterungen durch die Gestapo im KZ Fuhlsbüttel:

Eines Vormittags, es war der 25. Januar 1935, erschienen plötzlich auf meiner Arbeitsstelle zwei große breitschultrige Männer. Sie verlangten mich zu sprechen. Von der Firmenleitung ließ sich niemand blicken. Ich wurde aufgefordert mich schnellstens anzuziehen und dann mitzukommen. Als ich einen Augenblick mit den Gestapoleuten, denn als solche hatten sie sich zu erkennen gegeben, allein war, bekam ich die ersten Fauststöße in die Seiten. Ein Arbeitskollege, der dazukam fragte entsetzt: „Was machen die denn mit dir?“ Ich wurde danach zwischen beide genommen und ziemlich rabiat abgeführt. [...] Während der ganzen Fahrt von Eilbek bis zum Konzentrationslager Fuhlsbüttel wurde ich mit Schlagringen und kurzen Gummiknüppeln bearbeitet. Blutüberströmt und Zähne spuckend kam ich als zusammengeslagenes Bündel dort an. [...] Die Torturen erfolgten Tag für Tag und Woche für Woche, meistens mehrmals des Nachts und häufiger noch am Tage. Wenn drei Kerle mich in der Zelle schlugen, steckte ein vierter Wachhabender von außen sein Gewehr durch die Fensterklappe und schrie: „Na, wehr dich doch, dann knipse ich dich ab und du kommst auf den Mist. Deine Eltern kriegen dann Bescheid „auf der Flucht erschossen!“

Arnold Hencke. Bericht, nicht datiert. (FZH)



- 1: Ausfahrt der SAJ-Gruppe 6 Eimsbüttel nach Horneburg im Süden Hamburgs, 1932. (FZH)
- 2: Ausweis von Arnold Hencke, ausgestellt vom Komitee ehemaliger politischer Gefangener, 1946. (FZH)
- 3+4: Nach der Haftentlassung 1937 schloss sich Arnold Hencke dem Turnverein Armin an, in dem er auf andere oppositionelle Jugendliche traf. Die Aufnahmen zeigen Mitglieder des Turnvereins bei einer Feier und bei einem Ausflug in die Fischbeker Heide, 1939. (FZH)
- 5: Arnold Hencke vor seiner Zelle im ehemaligen Konzentrationslager Fuhlsbüttel. Noch im hohen Alter engagierte sich Arnold Hencke in der Arbeitsgemeinschaft ehemals verfolgter Sozialdemokraten und gab als ehrenamtlicher Mitarbeiter in der Gedenkstätte Fuhlsbüttel seine Erfahrungen an die jüngere Generation weiter. (FZH)
- 6: Schutzhaftbefehl gegen Arnold Hencke vom 25. Januar 1935, unterschrieben vom Leiter der Hamburger Staatspolizei, Bruno Streckenbach. (FZH)